



Information und Beratung
für Frauen
bei Gewalt in engen
sozialen Beziehungen

Jahresbericht 2016

In Trägerschaft von S.I.E. – Solidarität, Intervention, Engagement für
von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen e.V.

Interventionsstelle Trier

Ostallee 27

54290 Trier

Büro: 0651-9947881 ♦ Fax: 0651-9947898

Beratung: 0651-9948774

E-Mail: info@interventionsstelle-trier.de

www.interventionsstelle-trier.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Abbildungsverzeichnis	3
Tabellenverzeichnis	3
Vorwort	4
1. Vorstellung der Einrichtung	5
2. Meldungen, Fallarbeit, Angebote der IST	7
2.1 Meldungen an die Interventionsstelle	7
2.2 Die Fallarbeit.....	9
3. Personen- und gewaltbezogene Daten der Beratenen	12
3.1 Personenbezogene Daten der Beratenen	12
3.2 Gewaltbezogene Daten der Beratenen	13
4. Kooperation und Vernetzung	17
5. Qualitätsentwicklung und -sicherung	21
6. Ausblick auf das Jahr 2017	21
7. Pressespiegel	22

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Meldungen an die Interventionsstelle Trier in den letzten zehn Jahren	7
Abbildung 2	Übersicht über die Meldungen ohne Fax (MoF)	8
Abbildung 3	Übersicht über die Art und Anzahl der Beratungskontakte und -versuche	11
Abbildung 4	Regionale Herkunft der Beratenen	12
Abbildung 5	Alter der Beratenen	13
Abbildung 6	Verhaltensweisen des Stalkers (Mehrfachnennungen möglich)	15

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Täter-Opfer-Beziehung zum Zeitpunkt der Gewalt	14
Tabelle 2	Art der erlebten Gewalt (Mehrfachnennungen möglich)	15
Tabelle 3	Dauer der Gewalt	16

Vorwort

„Ein öffentliches Problem“ – so übertitelte die Rathauszeitung Trier am 15.03.2016 einen Artikel zur Problematik, dass viele Frauen in Deutschland von Gewalt in engen sozialen Beziehungen betroffen sind und dies häufig als „privaten Konflikt“ abtun, obwohl nachweislich jede vierte bis fünfte Frau in Deutschland von häuslicher Gewalt oder Stalking betroffen ist. Um diese Frauen zu stärken und die Gesellschaft für das Thema zu sensibilisieren, wurde zum Weltfrauentag 2016 von der Interventionsstelle, dem Frauennotruf und dem Internationalen Frauengarten mit der Frauenbeauftragten Angelika Winter der Film „Die Ungehorsame“ im Broadway-Kino gezeigt. OB Wolfgang Leibe bekräftigte in diesem Zusammenhang die Wichtigkeit der Frauenunterstützungseinrichtungen in Trier (siehe Pressespiegel).

Obwohl es die Interventionsstelle seit 2004 gibt, ist der Handlungsbedarf nach wie vor groß: Im letzten Jahr hatten wir mit knapp 250 betroffenen Frauen Kontakt, mit welchen bis zu zehn Beratungsgespräche geführt wurden. Nach dem Abschied der langjährigen Mitarbeiterin Beate Hecker im Januar wird die Interventionsstelle seit Mai von einer weiteren Kollegin unterstützt, sodass das Team nun aus zwei Psychologinnen besteht. Neben der regulären Beratungsarbeit wurde im vergangenen Jahr viel Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit geleistet, z.B. durch die Organisation von One Billion Rising am 14.02.2016 (siehe Pressespiegel) oder mit einer Informationsveranstaltung zum Thema „Geflüchtete Frauen in Trier“ am 15.09.2016. Darüber hinaus ist die Vernetzung mit der Polizei, den anderen Frauenunterstützungseinrichtungen, Beratungsstellen wie ProFamilia und vielen weiteren Institutionen für unsere Arbeit unabdingbar, um die betroffenen Frauen adäquat im Hilfenetz aufzufangen. Wir werden uns mit den anderen Stellen auch in den nächsten Jahren dafür einsetzen, dass häusliche Gewalt und Stalking weniger als ein privates, sondern eher als ein öffentliches Problem angesehen werden, welches in allen Schichten, Berufsgruppen und Altersspannen vorkommt.

Trier, im März 2017

1. Vorstellung der Einrichtung

Die Interventionsstelle Trier (IST), in Trägerschaft von „S.I.E. – Solidarität, Intervention, Engagement für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen e.V.“ in Trier, stellt seit dem 15.11.2004 einen festen Baustein innerhalb des bestehenden interdisziplinären Hilfesystems dar – bestehend aus u.a. Polizei, Justiz, Frauenhaus, Frauennotruf, Jugendamt und anderen psychosozialen Beratungsstellen.

Die IST bietet Krisenintervention, Kurzzeit-Beratung und Informationen für Frauen an, die von Gewalt in engen sozialen Beziehungen (GesB) in Form von psychischer, physischer, sexualisierter, sozialer und ökonomischer Gewalt oder Stalking betroffen sind.

Die Interventionsstelle ist die einzige Beratungsstelle in ihrem Zuständigkeitsbereich, die mit einem pro-aktiven Ansatz arbeitet. Nach einem Einsatz der Polizei in Folge von GesB wird die Adresse und Telefonnummer der betroffenen Frau per Fax an die Interventionsstelle weitergegeben, sofern die Frau einverstanden ist oder ein besonderes Schutzbedürfnis nach §34 Abs. 4 POG vorliegt. Die Mitarbeiterinnen nehmen dann ihrerseits Kontakt zu der Frau auf. Dieser Erstkontakt erfolgt in der Regel telefonisch. Er findet möglichst zeitnah zum Polizeieinsatz statt, um die Tage einer geltenden polizeilichen Verfügung für die Planung und Durchführung weiterer Schritte nutzen zu können.

Von GesB betroffene Frauen können sich auch direkt an die Interventionsstelle wenden bzw. werden von anderen Institutionen an diese vermittelt.

Im Folgenden sind die Aufgaben, Arbeitsgrundsätze und der Aufbau der Interventionsstelle kurz vorgestellt:

Aufgaben

- Erste psychosoziale Beratung und Krisenintervention
Beratungen finden in der Regel telefonisch oder in den Räumen der IST statt
- Informationen über individuelle und rechtliche Schutzmaßnahmen, v.a. auf der Grundlage des Gewaltschutzgesetzes (GewSchG)
- Weitervermittlung an andere Institutionen im Hilfesystem wie z.B. andere Beratungsstellen und Hilfeeinrichtungen
- Kooperation und Vernetzung mit beteiligten Institutionen, v.a. der Polizei
- Dokumentation der eigenen Tätigkeit

Arbeitsgrundsätze

- Dem Grundsatz der individuellen Selbstbestimmung der Frau wird auch bei einem pro-aktiven Ansatz entsprochen, da die Frau selbst entscheidet, ob und welche weiteren Schritte sie unternehmen möchte. Das Beratungsangebot orientiert sich am Bedarf und der Situation der betroffenen Frau.
- Herkunft, Alter, Familienstand, sozioökonomischer Status, Religionszugehörigkeit und sexuelle Orientierung der Frauen spielen keine Rolle.
- Die Einrichtung arbeitet parteilich für die betroffenen Frauen, im Sinne einer eindeutigen Parteinahme für die Frauen und die Durchsetzung ihrer Interessen.
- Die Interventionsstelle bietet Hilfe zur Selbsthilfe an. Anliegen ist es, im Sinne eines Empowerments, die betroffenen Frauen in ihrer Autonomie zu fördern. Gleichzeitig wird berücksichtigt, dass die Frauen aufgrund ihrer traumatisierenden Erfahrungen psychosoziale Beratung und Unterstützung benötigen.

Einzugsgebiet

Der Zuständigkeitsbereich der IST Trier umfasst den Bereich der Polizeidirektion (PD) Trier mit Ausnahme der Polizeiinspektion Idar-Oberstein. Die PD Trier ist für rund 330.000 Menschen zuständig. Diese umfasst die Stadt Trier sowie die Landkreise Trier-Saarburg und Birkenfeld sowie Teile des Landkreises Bernkastel-Wittlich. Zur Polizeidirektion Trier zählen die Polizeiinspektionen (PI) Trier, Saarburg mit der Polizeiwache (PW) Konz, Schweich, Hermeskeil, Morbach, Baumholder und Birkenfeld. Auch die Kommissariate Gewalt gegen Frauen und Kinder/Sexualdelikte (Kriminalinspektion, K2) Trier und Idar-Oberstein können betroffene Frauen an die Interventionsstelle melden.

Personalausstattung

In der Interventionsstelle Trier arbeiten zwei Mitarbeiterinnen mit therapeutischen Zusatzqualifikationen auf Teilzeitstellen.

Finanzierung

Die Interventionsstelle Trier erhält einen Zuschuss des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung des Landes Rheinland-Pfalz und arbeitet im Auftrag des Ministeriums für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz in Rheinland-Pfalz (MFFJIV). Der Landeszuschuss ist nicht kostendeckend, so dass jedes Jahr weitere Mittel akquiriert werden müssen, da der zu erwirtschaftende Eigenanteil jährlich steigt. Seit Bestehen der Interventionsstelle beteiligen sich auch die Stadt Trier und der Landkreis Trier-Saarburg an den Kosten.

Darüber hinaus ist die Interventionsstelle auf die Zuweisung von Geldbußen und Spenden dringend angewiesen.

2. Meldungen, Fallarbeit, Angebote der IST

Die folgenden statistischen Angaben beziehen sich auf den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2016.

2.1 Meldungen an die Interventionsstelle

Als Meldung galten:

- alle von der Polizei an die IST gefaxten Einverständniserklärungen (Fax);
- Personen, die sich nach Vermittlung durch die Polizei oder anderen Institutionen an die IST gewendet haben (Meldung ohne Fax, MoF);
- sowie Personen, die aus Eigeninitiative mit Wunsch nach Beratung Kontakt aufgenommen haben, z.B. wiederholte Beratungen (Meldung ohne Fax, MoF).

Im Jahr 2016 gingen insgesamt 242 Meldungen bei der Interventionsstelle Trier ein. Dabei handelte es sich bei 136 Meldungen (56,2 %) um Faxe von Polizeiinspektionen. 106 Meldungen (43,8 %) waren Meldungen ohne Fax (MoF). Abbildung 1 gibt eine Übersicht über die Meldungen an die IST in den vergangenen 10 Jahren.

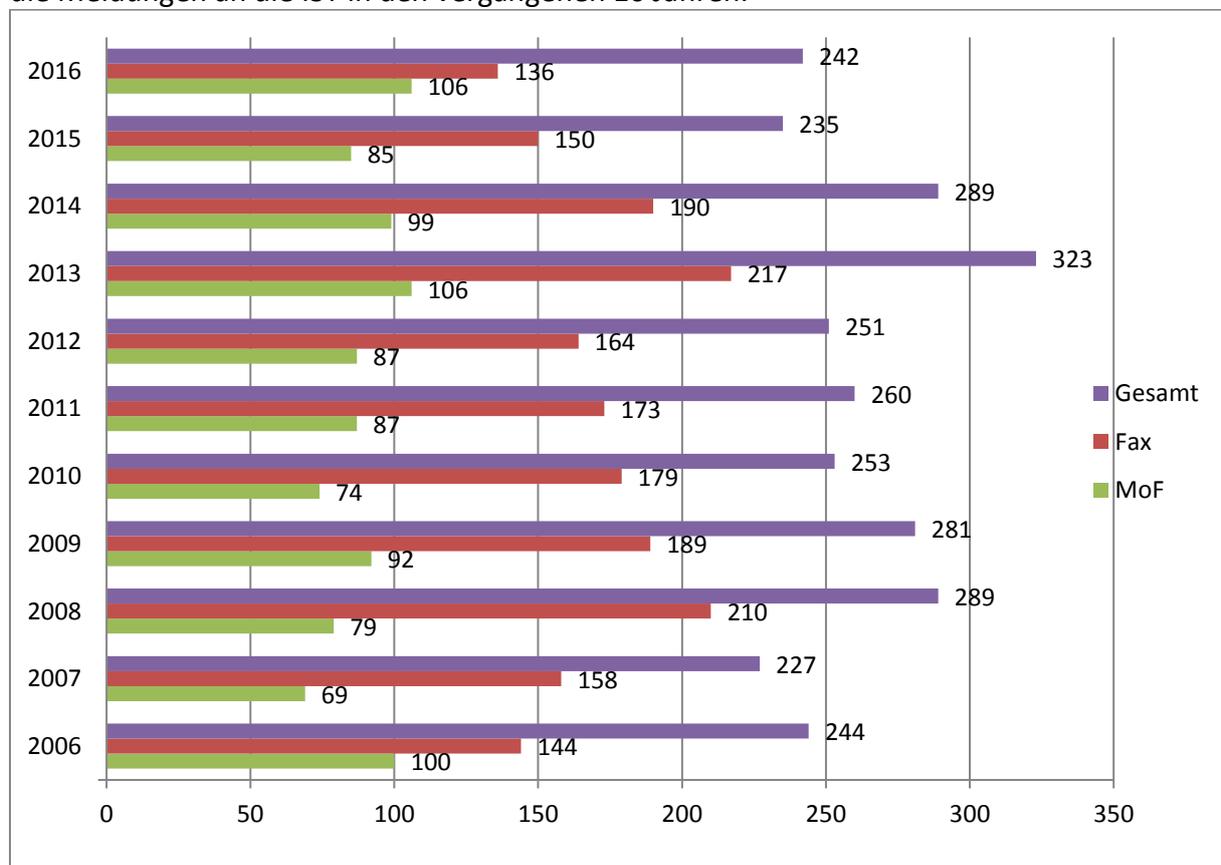


Abbildung 1 Meldungen an die Interventionsstelle Trier von 2006 bis 2016

Abbildung 1 zeigt, dass die Einrichtung auf konstant hohem Niveau beansprucht wird. Durchschnittlich gingen in den vergangenen zehn Jahren seit Bestehen der IST etwa 289 Fälle jährlich ein.

Die Interventionsstelle hat 2016 insgesamt 242 Personen beraten, davon waren 237 (97,9 %) weiblich und 5 (2,1 %) männlich.

Bei insgesamt 136 Meldungen (56,2 %) gab es unmittelbar vor der Meldung an die IST einen Kontakt mit der Polizei (Einsatz oder Anzeige der Frau auf der Wache).

Bei einem Platzverweis bzw. Kontakt- und Näherungsverbot wird dem mutmaßlichen Täter polizeilich untersagt, die Wohnung der von Gewalt betroffenen Frau zu betreten und Kontakt zu ihr persönlich oder mittels Telefon, Smartphone, soziale Netzwerke etc. aufzunehmen. Außerdem muss er einen bestimmten Abstand (Bannmeile) einhalten. Diese Sofortmaßnahmen sind zeitlich befristet und gelten in der Regel bis zu 10 Tage. Platzverweise für den Beschuldigten durch die Polizei gab es bei insgesamt 116 Meldungen (47,9%).

Wenn Partner oder Ex-Partner von betroffenen Frauen keinen Platzverweis erhalten haben, ist eine pro-aktive Kontaktaufnahme von Seiten der Interventionsstelle häufig erschwert, weil der Beschuldigte sich z.B. in der gleichen Wohnung aufhält, das Smartphone, Telefon und/oder die Post der betroffenen Frau kontrollieren könnte. Außerdem muss noch genauer auf den aktuellen Schutz und die Sicherheit der betroffenen Frauen geachtet werden.

Meldungen ohne Fax – Vermittlung oder aufgrund von Eigeninitiative

Bei den 106 Meldungen ohne Fax wurden insgesamt 15 Klientinnen (14,2 %) durch die Polizei oder eine andere Institution an die IST vermittelt. Nicht alle Frauen wollen ihr Einverständnis zur Datenweitergabe an die Interventionsstelle unmittelbar nach dem Polizeieinsatz oder bei sonstiger polizeilicher Befassung geben. Dennoch sind viele Frauen an Informationen über spezifische Hilfsangebote bei Gewalt interessiert. Daher ist es wichtig, dass die Polizeibeamten den Flyer der Interventionsstelle weitergeben, so dass die betroffenen Frauen auch im Nachhinein noch die Gelegenheit haben, selbst den Kontakt zu suchen.

Vor allem die Weitervermittlung von anderen Institutionen, außer der Polizei, befindet sich auf einem stabilen Niveau und liegt im Jahr 2016 bei 37,7 % (s. Abbildung 2).

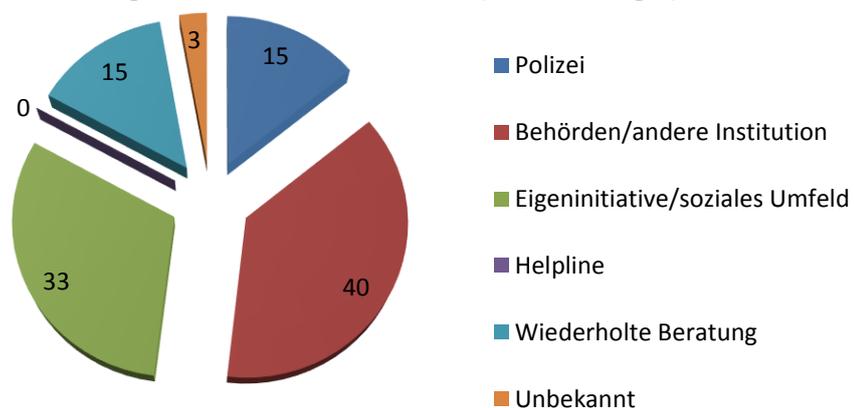


Abbildung 2 Übersicht über die Meldungen ohne Fax (MoF) [N=106]

15 Klientinnen (14,2 %) nahmen von sich aus wiederholt Kontakt zur Interventionsstelle auf. 33 Frauen (31,1 %) wandten sich ohne sonstige Vermittlung oder vorhergehenden Kontakt mit der IST an die Beratungsstelle, z. T. nachdem sie von Freundinnen oder Bekannten auf das Angebot der Interventionsstelle aufmerksam gemacht wurden.

Wiederholte Beratungen (Fax und MoF)

Lag eine Beratung mit einer Klientin mehr als drei Monate zurück und wendete sich diese erneut an die IST oder wurde erneut eine Einverständniserklärung von der Polizei gefaxt, wurde dies statistisch als neue Meldung und als *wiederholte Beratung* erfasst.

Im Jahr 2016 gingen insgesamt 15 wiederholte Meldungen bei der Interventionsstelle ein. Dies entspricht einem Anteil von 6,2 % an der Gesamtzahl der Meldungen.

2.2 Die Fallarbeit

Standardisiertes Vorgehen der Interventionsstelle Trier bei einer Meldung

Jede Meldung, ob durch ein Fax von der Polizei oder einen Anruf der betroffenen Frau selbst, wird von den Mitarbeiterinnen bearbeitet.

Die IST versucht in erster Linie alle Betroffenen, deren Daten von der Polizei per Einverständniserklärung eingehen, **telefonisch** zu erreichen.

Einige Frauen werden nicht beim ersten oder zweiten, sondern vielleicht erst beim dritten Kontaktversuch von Seiten der Interventionsstelle erreicht. Seit dem Jahr 2010 werden daher von allen rheinland-pfälzischen Interventionsstellen auch die vergeblichen Kontaktversuche der Beratungsstelle zu den betroffenen Frauen statistisch erfasst. Auch vergebliche Kontaktversuche nehmen Zeit in Anspruch, da die Beraterin sich vor einem Kontaktversuch mit der Meldung befassen muss und sich auf die Situation der betroffenen Frau einzustellen versucht.

Bei der IST wurden 2016 insgesamt 210 vergebliche Kontaktversuche per Telefon zu betroffenen Frauen unternommen.

Bei 34 Betroffenen gab es einen vergeblichen Kontaktversuch (14 %), ebenfalls bei 23 Frauen waren es zwei vergebliche Kontaktversuche (9,5 %), bei 17 Frauen waren es drei vergebliche Kontaktversuche (7 %), bei 11 Frauen gab es vier (4,5 %) und bei einer Frau fünf (0,4 %) vergebliche Kontaktversuche. In 5 Fällen fanden mehr als fünf Kontaktversuche (2,1 %) per Telefon statt.

Es ist jedoch nicht immer eine telefonische Erreichbarkeit gegeben. In solchen Fällen nehmen die Mitarbeiterinnen Kontakt mit den GesB-Koordinatoren oder den Bezirksbeamten der zuständigen Polizeiinspektion auf, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Koordinatoren sind Ansprechpartner bei jeder Polizeiinspektion, die speziell mit Gewalt in engen sozialen Beziehungen befasst sind.

Wenn innerhalb von zwei Arbeitstagen kein telefonischer Kontakt hergestellt werden kann, wird, je nach Abwägung der Gefährdung, zusätzlich durch einen Standardbrief **schriftlich** über das Beratungsangebot der IST informiert.

Auch nach erfolgreicher telefonischer Kontaktaufnahme und Beratung versendet die IST bei Wunsch nach weiteren Informationen Broschüren zu den Themen Gewalt in engen sozialen Beziehungen, Gewaltschutzgesetz, Kinder in Gewaltbeziehungen sowie Informationen zu Stalking und oder anderen Beratungsangeboten. In der krisenhaften Situation, in der sich viele Frauen nach erlebter Gewalt und dem folgenden Polizeieinsatz befinden, ist es für die Betroffenen oft hilfreich, die notwendigen Informationen zu Hause noch einmal in Ruhe durchlesen zu können.

Beratungsgespräche wurden *in den Räumen der IST sowie am Telefon* angeboten.

Art und Anzahl der Beratungskontakte

Die Interventionsstelle bietet in erster Linie Krisenintervention und Kurzzeitberatung an. Insgesamt fanden daher bei 165 Klientinnen (68,2 %) ein bis drei Beratungskontakte statt.

Über drei Beratungen erhielten 8 Klientinnen (3,3 %). Nicht immer gelingt es den Beraterinnen der IST, betroffene Frauen an andere Beratungsstellen erfolgreich weiterzuvermitteln; manchmal kontaktieren die betroffenen Frauen die IST-Mitarbeiterinnen mit dem Wunsch nach weiterer Beratung weiterhin selbst.

Es zeigte sich, dass die Interventionsstelle insgesamt 199 telefonische Beratungsgespräche sowie E-Mailberatung mit den betroffenen Frauen führte (s. Abbildung 3, S. 11). Bei 167 Beratenen (69 %) gab es eine Beratung per Telefon oder E-Mail, bei 20 betroffenen Frauen (8,3 %) waren es zwei telefonische Beratungen und bei insgesamt 4 Klientinnen (1,7 %) fanden mehr als zwei telefonische Beratungen statt.

In der IST-Beratungsstelle fanden insgesamt 50 Beratungsgespräche statt. Bei 32 Beratenen (13,2 %) gab es einen Beratungstermin in der IST, bei 3 Klientinnen (1,2 %) fanden zwei Termine statt. Bei 2 Klientinnen (0,8 %) gab es mehr als zwei Beratungskontakte in den Örtlichkeiten.

Keine Beratung fand bei insgesamt 63 betroffenen Frauen (26 %) statt. Dass keine Beratung erfolgte, kann sehr unterschiedliche Gründe haben: Beispielsweise gab es mehrere Kontaktversuche ohne Erfolg (s. vergebliche Kontaktversuche, S. 11). Oder die betroffene Frau hat die Beratung beim ersten telefonischen Kontakt abgelehnt. Meist klären die Mitarbeiterinnen dann trotzdem die Situation der Frau nach einer akuten Gefährdung durch den Beschuldigten ab und bieten an, Informationen per Post zuzusenden.

Es gab 59 schriftliche Kontakte zu betroffenen Frauen. Dabei handelte es sich zum einen um Briefe oder E-Mails zur Aufnahme eines ersten Kontaktes wegen fehlender telefonischer Erreichbarkeit, zum anderen um die Zusendung von Informationen aller Art, z.B. Gewaltschutzgesetz, Stalking, Kinderschutz, Frauenhaus oder Frauennotruf.

Seit 2012 werden von allen Interventionsstellen die Anzahl der telefonischen Polizeikontakte im Rahmen der Fallarbeit separat erhoben. 2016 gab es insgesamt 54 Kontakte zwischen der Polizei und den IST-Mitarbeiterinnen. In 29 Fällen (12 %) fand ein Kontakt zur Polizei statt, in 8 Fällen (3,3 %) waren es zwei und in 3 Fällen drei Kontakte (1,2 %) Kontakte.

Immer wieder sind auch Kontakte zu anderen Personen oder Institutionen im Zusammenhang mit der Fallarbeit notwendig, z.B. mit Rechtsanwältinnen oder anderen Beratungsstellen. Insgesamt gab es im letzten Jahr 100 solcher Kontakte. Bei 35 Meldungen (14,5 %) gab es einen Kontakt zu einer anderen Institution, bei 12 Meldungen (5 %) zwei Kontakte und bei 7 Meldungen (2,9 %) drei Kontakte.

Insgesamt gab es 803 Kontakte und Kontaktversuche durch die beiden Mitarbeiterinnen der IST zu den betroffenen Frauen und anderen Personen bzw. Institutionen.

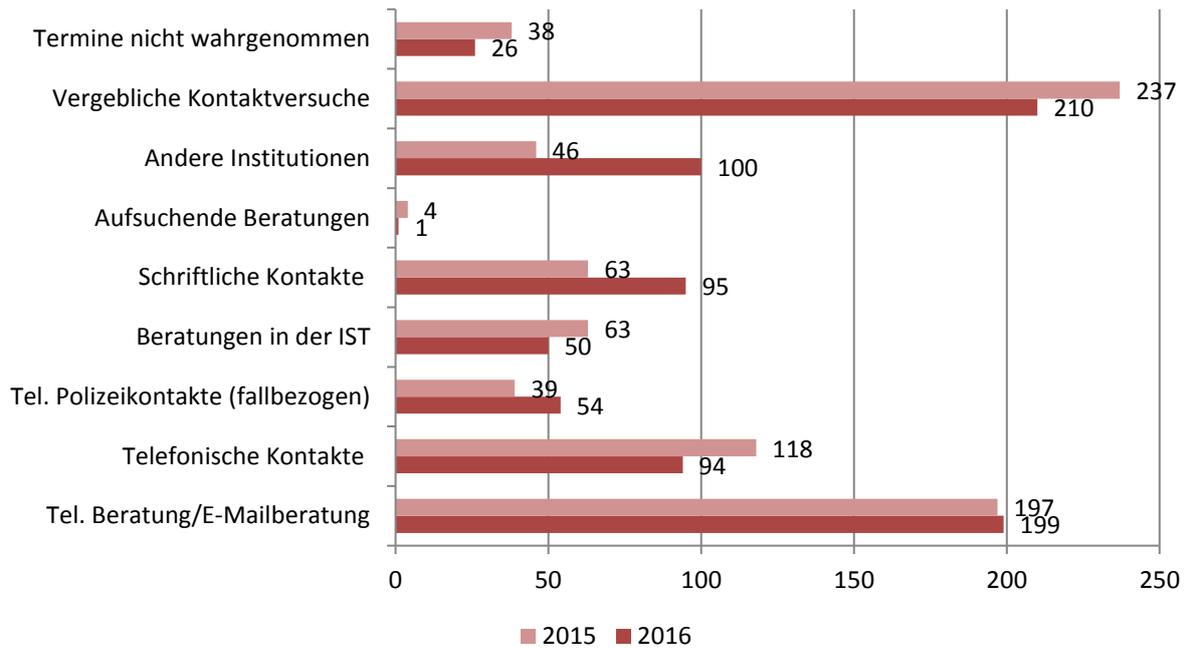


Abbildung 3 Übersicht über die Art und Anzahl der Beratungskontakte und Kontaktversuche im Vergleich von 2015 zu 2016

3. Personen- und gewaltbezogene Daten der Beratenen

Zu jeder Meldung werden anonymisiert statistische Daten erhoben. Im Folgenden wird die Auswertung dieser Daten aus dem Jahr 2016 dargestellt.

3.1 Personenbezogene Daten der Beratenen

Die IST Trier ist für den Bereich der PD Trier zuständig, der verschiedene Landkreise bzw. Teile von Landkreisen umfasst. Fast die Hälfte aller Beratenen (118 Meldungen, 48,8 %) kamen aus der Stadt Trier (s. Abbildung 4). 74 (30,1 %) Meldungen stammten aus dem Landkreis Trier-Saarburg, 12 (5 %) kamen aus dem Landkreis Bernkastel-Wittlich und 9 Meldungen (3,7 %) aus dem Landkreis Birkenfeld. Bei 29 Meldungen (12 %) war die Herkunft unklar bzw. diese stammten nicht aus dem originären Zuständigkeitsbereich der IST Trier.

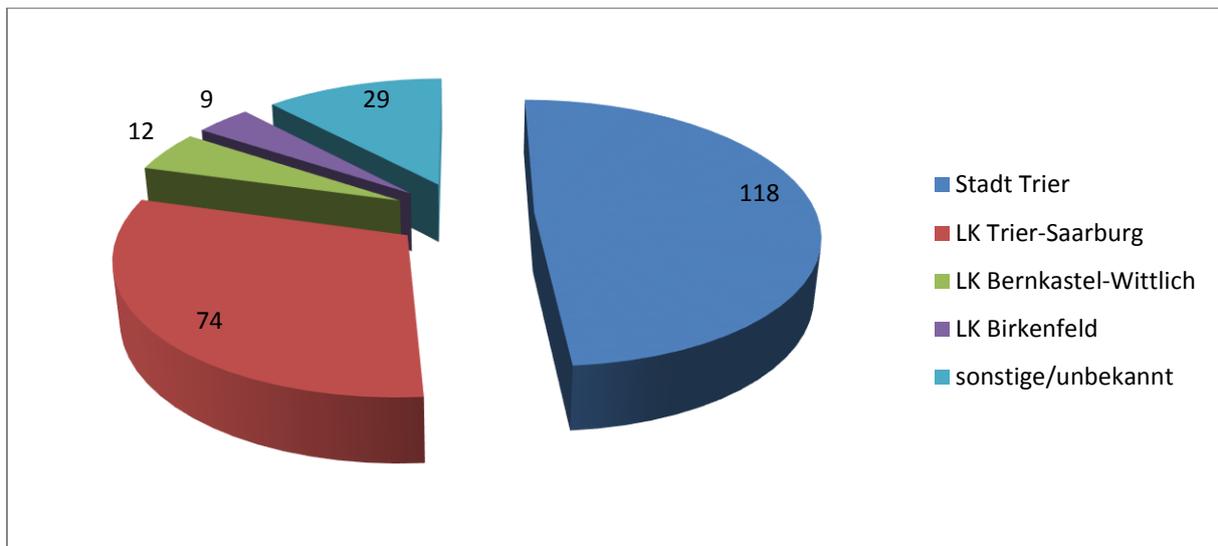


Abbildung 4 Regionale Herkunft der Beratenen [N=242]

Das Alter der Beratenen ist in Abbildung 5 (Seite 13) dargestellt. Die höchste Anzahl der Betroffenen, insgesamt 78 (32,2 %), waren zwischen 28 bis 40 Jahre alt. Bei 34 Beratenen (14 %) betrug die Altersspanne 22 bis 27 Jahre.

Auch sehr junge Frauen werden in der Interventionsstelle beraten. So waren 18 Beratene (7,4 %) erst 18 bis 21 Jahre alt. Oft bestehen gerade bei den jungen Frauen Multiproblemlagen. Einige sind bereits verheiratet, haben kleine Kinder und befinden sich noch in Schule bzw. Ausbildung. Einige haben keine Ausbildung und/oder wohnen bei den Eltern. Gerade in der Beratung der jungen Frauen wird den Beraterinnen immer wieder deutlich, wie wichtig Prävention von Gewalt in engen sozialen Beziehungen ist, damit junge Frauen in der sensiblen Phase der ersten Beziehungen gewaltfördernde Beziehungsmuster früher erkennen können.

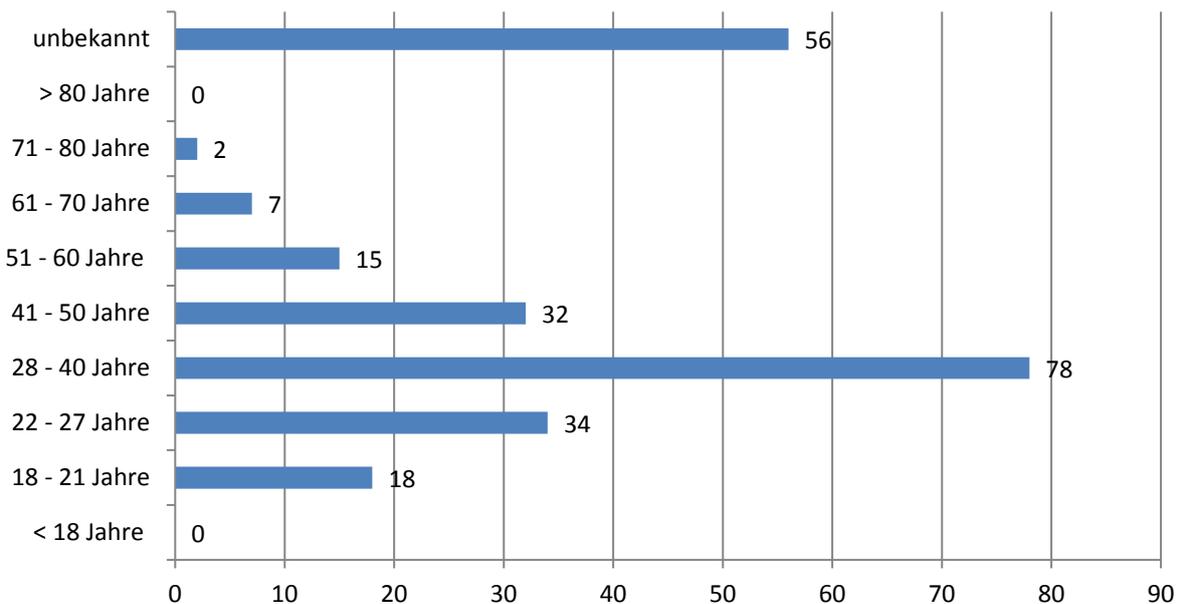


Abbildung 5 Alter der Beraterinnen [N=242]

In 140 Fällen (57,9 %) lebten Kinder im Haushalt, d.h. diese sind direkt oder indirekt von der Gewalt gegen die Mutter mitbetroffen. Bei 87 Meldungen (36 %) gab es keine Kinder im Haushalt. In 15 Fällen (6,2 %) war den Beraterinnen nicht bekannt, ob Kinder im Haushalt lebten.

Auch das Thema Gewalt bei Frauen mit Migrationshintergrund beschäftigt die IST. Im letzten Jahr gab es bei 84 Betroffenen (34,7 %) einen Migrationshintergrund. In 25 Fällen (10,3 %) waren die Deutschkenntnisse für eine Beratung nicht ausreichend. In 13 Fällen (5,4 %) hatte die betroffene Frau einen Flüchtlingsstatus. Der Aufenthaltsstatus wird seit 2016 als Vorgabe vom MFFJIV landesweit vom Fachkreis der Interventionsstellen Rheinland-Pfalz erfasst.

Zu einer ersten Kontaktaufnahme mit nicht Deutsch sprechenden Migrantinnen stehen Standardbriefe in verschiedenen Sprachen zur Verfügung. Auch Informationen über das Gewaltschutzgesetz liegen in verschiedenen Sprachen vor. Es ist zudem möglich, nach Absprache, eine Beratung gemeinsam mit einer Dolmetscherin in Anspruch zu nehmen. Die Kosten hierfür trägt die Interventionsstelle.

3.2 Gewaltbezogene Daten der Beraterinnen

In diesem Abschnitt werden die Auswertungen zu den gewaltbezogenen Daten, wie beispielsweise der erlebten Gewaltformen und der Dauer der Gewalt, dargestellt.

Die Beziehung zwischen gewalttätiger Person und den Betroffenen

Die Art der Beziehung zwischen gewalttätiger Person und den Betroffenen ist in Tabelle 1 dargestellt. Am häufigsten, in 73 Fällen (31,1%), handelte es sich hierbei um den Ehepartner. Am zweithäufigsten, in insgesamt 64 Fällen (27,2%), ging die Gewalt vom aktuellen Lebensgefährten aus.

Ebenfalls relativ hoch war die Anzahl derer, die von Gewalt durch den getrenntlebenden Ehepartner oder ehemaligen Lebensgefährten betroffen waren. In 19 Fällen (8,1 %) ging die Gewalt vom getrenntlebenden Ehepartner und in 23 Fällen (9,8 %) vom ehemaligen Lebensgefährten aus. Diese Beziehungskonstellationen waren auch in den Jahren zuvor die häufigsten.

Tabelle 1 Täter-Opfer-Beziehung zum Zeitpunkt der Gewalt [N=242]

	Anzahl	Prozent
Ehepartner (zusammenlebend)	85	35,6 %
Getrenntlebender Ehepartner	24	9,9 %
Geschiedener Ehepartner	3	1,2 %
Lebensgefährtin (zusammenlebend)	29	12 %
Ehemaliger Lebensgefährtin	36	14,9 %
Freund	13	5,4 %
Ehemaliger Freund	25	10,3 %
kurze Beziehung/Affäre	0	0 %
Familienmitglied	8	3,3 %
Bekannter (kein Intimpartner)	9	3,7 %
Unbekannt	9	3,7 %

234 Täter (96,7 %) waren männlich, 7 Beschuldigte (2,9 %) waren Frauen. In 238 Fällen (98,3 %) handelte es sich um gemischtgeschlechtliche Beziehungen. In 3 Fällen (1,2 %) wurde Gewalt in gleichgeschlechtlichen Beziehungen der Interventionsstelle bekannt. Da nicht zu allen Betroffenen Kontakt aufgenommen werden kann, ist nicht immer ersichtlich, welches Geschlecht die beschuldigte Person hat und in welchem Verhältnis beide zueinanderstehen.

Arten der erlebten Gewalt

Tabelle 2 (Seite 15) gibt einen Überblick über die Arten der erlebten Beziehungsgewalt, die von den Betroffenen berichtet wurden. Es sind hierbei Mehrfachnennungen möglich. Die Einordnung zu den entsprechenden Gewaltformen erfolgte durch die Beraterinnen im Anschluss an die Beratungsgespräche bzw. aus Rückschlüssen über den Kurzsachverhalt der Polizei auf der Einverständniserklärung. Die betroffenen Frauen ihrerseits berichten eher über konkrete einzelne Ereignisse und haben selten eine klare Definition davon, was alles Gewalt ist. Zum Beispiel werden Kontrolle und übermäßige Eifersucht oder ein fehlender Zugang zum gemeinsamen Konto beschrieben, aber nicht als psychische bzw. ökonomische Gewalt definiert. Auch körperliche Gewalt beginnt bei den Betroffenen häufig erst beim Zuschlagen. Schubsen und sogar Würgen werden häufig nicht als erlebte körperliche Gewalt benannt.

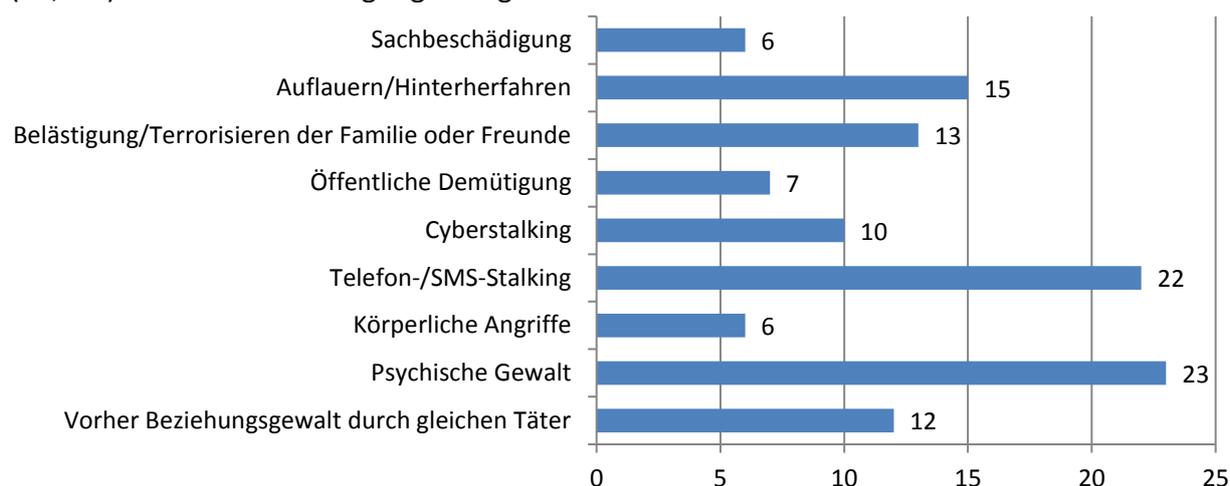
Ein Großteil der Betroffenen erlebte psychische (209 Betroffene, 86,4 %) und körperliche (182 Betroffene, 75,2 %) Gewalt. Von sexualisierter Gewalt berichteten 20 Betroffene (8,3 %). Es ist davon auszugehen, dass mehr von Gewalt betroffene Frauen auch sexualisierte Gewalt erlebt haben, dies aber in dem kurzen Zeitraum des Kontaktes mit der IST nicht berichten wollten.

Tabelle 2 Art der erlebten Beziehungsgewalt (Mehrfachnennungen möglich) [N=242]

	Anzahl	Prozent
Körperliche Gewalt	182	75,2 %
Psychische Gewalt	209	86,4 %
Sexualisierte Gewalt	20	8,3 %
Mord-/ Selbstmorddrohungen	45	18,6 %
Ökonomische Gewalt	36	14,9 %
Soziale Gewalt	64	26,4 %
Öffentliche Demütigung	25	10,3 %
Sachbeschädigung (Möbel, Smartphone etc.)	33	13,6 %
Gewalt durch Gegenstände/Waffen	32	13,2 %

Arten des Stalkings

Stalking umfasst ein Bündel verschiedenster Verhaltensweisen. Deshalb werden von der Interventionsstelle verschiedene Stalking-Arten erfasst (s. Abbildung 6). Dabei besteht nicht der Anspruch, dass diese Liste vollständig ist. Häufig handelte es sich bei Stalking um psychische Gewalt in Form von Bedrohungen oder Beleidigungen. Dies war bei 23 Betroffenen (79,3 %) unter Berücksichtigung aller gestalkten Personen der Fall.

**Abbildung 6 Verhaltensweisen des Stalkers (Mehrfachnennungen möglich) [N=29]**

Ebenfalls sehr häufig, bei 22 von Stalking betroffenen Frauen (75,6 %), war das Telefonstalking, d.h. das ständige Anrufen bei der Betroffenen zu Hause und/oder auf dem Smartphone, auf der Arbeitsstelle, oder auch auf dem Smartphone der Kinder. Auch Auflauern, Verfolgen und Hinterherfahren verbinden viele mit Stalking. Von dieser Verhaltensweise des Stalkers berichteten 15 Klientinnen (51,7 %).

Zu körperlicher Gewalt im Rahmen des Stalkings kam es in 6 Fällen (20,7 %). Dies zeigt, dass Ex-Partnerinnen auch im Rahmen des Stalkings besonders gefährdet sind, körperliche Gewalt durch den stalkenden Ex-Partner zu erleiden.

So genanntes Cyberstalking über soziale Netzwerke wie beispielsweise „Facebook“ oder „Wer kennt wen“ trat in 10 Fällen (34,5 %) auf.

Zudem betrifft Stalking häufig auch andere Personen im Umfeld der Betroffenen. Bei Stalking durch den Ex-Partner sind häufig die Kinder betroffen. Aber auch andere Angehörige, wie die Eltern der Frau oder Freunde können von Stalking betroffen sein. Dies war 2016 bei 13 Frauen (44,8 %) der Fall.

Dauer der Gewalt

Wie auch in den vergangenen Jahren geben die meisten Betroffenen einen Zeitraum von 1-5 Jahren an, wenn sie beschreiben wollen, wie lange die Gewalt schon andauert. Dies war bei 54 Meldungen (22,3 %) der Fall. In 52 Fällen (21,5 %) betrug die Dauer der Gewalt weniger als ein Jahr.

Aber auch langjährige Gewalterfahrungen werden von den Betroffenen geschildert. So erlebten 8 Klientinnen (3,3 %) seit 15-20 Jahren bzw. weitere 8 Klientinnen (3,3 %) seit über 20 Jahren Gewalt durch den Partner oder Ex-Partner.

Da die genaue Dauer der Gewalt nicht immer Thema in der Beratung ist, gibt es hier einen Anteil von 96 Meldungen (39,7 %), bei denen die Dauer nicht bekannt ist. Auch können sich unterschiedliche Angaben zur Gewaltdauer bei Beraterin und Klientin durch unterschiedliche Gewaltdefinitionen ergeben. Von daher ist es häufig schwierig, die Dauer der Gewalt konkret anzugeben.

Tabelle 3 Dauer der Gewalt [N=242]

	Anzahl	Prozent
Unter einem Jahr	52	21,5 %
1-5 Jahre	54	22,3 %
5-10 Jahre	17	7 %
10-15 Jahre	8	3,3 %
15-20 Jahre	8	3,3 %
Länger als 20 Jahre	7	2,9 %
Unbekannt	96	39,7 %

4. Kooperation und Vernetzung

Eine gute Kooperation mit den Hilfsinstitutionen in den lokalen Netzwerken war auch im Jahr 2016 unerlässlich für die Arbeit der Interventionsstelle und stellte neben der Beratung den Arbeitsschwerpunkt dar. Insbesondere die enge Zusammenarbeit mit der Polizei sowie den Hilfsinstitutionen dienten dem Ziel, einzelfallbezogen zu kooperieren und für das Thema Gewalt gegen Frauen in seinen zahlreichen Facetten zu sensibilisieren. Die Gremienarbeit schafft Öffentlichkeit und Sensibilität für das Thema Gewalt in engen sozialen Beziehungen.

Wichtigster Kooperationspartner Polizei

Die Polizei ist nach wie vor die wichtigste und engste Kooperationspartnerin für die Interventionsstelle, da sie den Zugangsweg zu den von Gewalt betroffenen Frauen darstellt. Durch das Engagement jedes einzelnen Polizeibeamten wird der pro-aktive Ansatz erst möglich und sichergestellt, da die Polizei die IST über einen GesB-Fall informiert, sofern die betroffene Frau damit einverstanden ist. Weisen die Polizeibeamten nicht auf die IST hin, so erhalten die betroffenen Frauen keine Informationen zu Beratungsangeboten. Natürlich ist es möglich, dass die betroffenen Frauen über andere Kanäle als die Polizei von der IST erfährt (Internet, Flyer in anderen Institutionen etc.), jedoch ist dies seltener der Fall. Es ist eine ständige intensive Zusammenarbeit zwischen Interventionsstelle und allen Ebenen der Polizei erforderlich, mit gegenseitiger Information und regelmäßigem Austausch im Rahmen der derzeit vorhandenen Möglichkeiten.

Seit 2004 besteht ein enger Kontakt zu den polizeilichen GesB-Koordinatoren im Zuständigkeitsbereich der IST Trier. Somit standen auch in 2016 Ansprechpartner bei den einzelnen Polizeiinspektionen zur Verfügung. Dadurch ist es möglich, auf dem kurzen Dienstweg Problemlagen zu besprechen und entsprechende Schutzmaßnahmen für die von Gewalt betroffenen Frauen zu koordinieren. In diesem Zusammenhang hat es sich auch als sinnvoll und nützlich erwiesen, Kontakt zu den Bezirksbeamten aufzunehmen, welche die weitere Sachbearbeitung vornehmen.

Zur besseren Risikoabschätzung und Planung von Interventionstrategien werden ab dem 01.01.2017 im Zuständigkeitsbereich der PD Trier High-Risk-Konferenzen abgehalten, bei denen es um die Besprechung von GesB-Fällen mit besonders gefährlichen Gewalttätern geht. Dazu wurde am 15.12.2016 in der Polizeischule in Wittlich eine Informationsveranstaltung für Vertreterinnen der Frauenunterstützungseinrichtungen sowie Mitarbeitende des Jugendamts, der hiesigen Lebensberatungsstellen und der Täterarbeitseinrichtungen ausgerichtet. Die Interventionsstelle wird sich in Zukunft in regelmäßigen Abständen bei den High-Risk-Sitzungen einbringen.

Fachkreis der rheinland-pfälzischen Interventionsstellen

Der pro-aktive Ansatz stellt neben der Komm-Struktur einen anderen Zugang zur Klientel dar: Durch dieses Vorgehen wird auf die Frauen zugegangen, anstatt zu erwarten, dass die Frauen von sich aus in einer Stresssituation immer die Kraft finden, sich eigenständig mit der Interventionsstelle in Kontakt zu setzen. Dieses pro-aktive Vorgehen ist in ganz Rheinland-Pfalz etabliert. Im März 2006 wurde der *Fachkreis der rheinland-pfälzischen Interventionsstellen* gegründet, dem inzwischen alle rheinland-pfälzischen Interventionsstellen angehören. Der Fachkreis setzt sich u.a. für die Erhaltung und Weiterentwicklung von Qualitätsstandards in der Interventionsstellenarbeit ein. Im Jahr 2016 fanden vier

Fachkreistreffen statt. An diesen vier Treffen war die Interventionsstelle Trier durch mindestens eine Mitarbeiterin vertreten. Im November fand eine zweitägige Klausurtagung des Fachkreises in Leutesdorf statt, um gemeinsam das 10-jährige Bestehen zu feiern, auf vergangene Erfolge zurückzublicken und das zukünftige Vorgehen zu planen.

Weitere Frauenunterstützungseinrichtungen

Mit der Beratungsstelle Frauennotruf sowie Internationaler Frauengarten – ebenfalls in Trägerschaft von S.I.E. e.V. – bestand eine enge fachliche Kooperation in Form von gegenseitiger Weitervermittlung von betroffenen Frauen und multiprofessioneller Fallbesprechungen im Rahmen von anonymisierten Supervisionen. Diese enge Zusammenarbeit fand durch den Umzug 2015 in die neuen Räumlichkeiten – Frauennotruf und Interventionsstelle befinden sich nun „Tür an Tür“ – nochmals eine Intensivierung. Wie in den vergangenen Jahren fanden wöchentlich gemeinsame Teamsitzungen statt, sowie eine strukturelle Begleitung der Teamprozesse durch ein Coaching. Darüber hinaus gestalteten die Mitarbeiterinnen der Interventionsstelle und des Frauennotrufs einmal im Monat das sog. Plenum, bei dem frauenpolitische Themen wie bspw. die Einführung von Unisex-Toiletten diskutiert werden konnten. Das Plenum stellt dabei ein Forum dar, bei dem Vereinsmitfrauen sowie weitere interessierte Frauen ihre Themen einbringen können. Am 15.09.2016 wurde in diesem Rahmen eine Informationsveranstaltung zu geflüchteten Frauen in Trier abgehalten, bei der Vertreterinnen des hiesigen psychosozialen Hilfesystems, der Polizei sowie Privatpersonen eingeladen waren. Weiterhin nahm eine IST-Mitarbeiterin am Sommerfest des Internationalen Frauengartens teil.

Neben der einzelfallbezogenen Zusammenarbeit fanden mit den Mitarbeiterinnen des Frauenhauses zwei Arbeitstreffen statt, welche Raum zum Austausch und zur weiteren Optimierung der Kooperation boten.

Regionaler Runder Tisch Trier

Die Mitarbeiterinnen der IST arbeiten seit 2004 durchgehend am Regionalen Runden Tisch Trier mit. Die Zusammenarbeit vieler Institutionen zum Thema Gewalt in engen sozialen Beziehungen ist auf regionaler Ebene enorm wichtig, da vor Ort kurze Dienstwege möglich werden. So nahm die IST an den Sitzungen des RRT Triers teil und stellte auch im Jahr 2016 die Entwicklung der Fallzahlen dar. Hinsichtlich der Schwerpunktthemen – u.a. High-Risk – konnten sich die Mitarbeiterinnen der Interventionsstelle inhaltlich einbringen. Darüber hinaus wurde von einer Mitarbeiterin eine Bildungseinheit mit einem Vertreter der hiesigen Täterarbeitseinrichtung bei der Fachtagung „Gewalt in engen sozialen Beziehungen beTRIFFT Kinder und Jugendliche IMMER“ in Kooperation vom Netzwerk „Gemeinsam für den Kinderschutz“ der Stadt Trier und des Landkreises Trier-Saarburg sowie dem Psychotrauma-Netzwerk Arbeitskreis Trier am 22.06.2016 in Hermeskeil gestaltet.

Regionaler Runder Tisch Birkenfeld

Der Regionale Runde Tisch in Birkenfeld ist ein weiterer wichtiger Partner für die IST. Zeitlich war es den Mitarbeiterinnen leider nicht möglich, 2016 an einem der regulären Treffen teilzunehmen. In Zukunft wird aber angestrebt, diese Vernetzungsstruktur wieder weiter auszubauen, so wie zuletzt 2015 beim Markt der Möglichkeiten in Idar-Oberstein.

Regionaler Runder Tisch Eifel

Auch der Regionale Runde Tisch Eifel ist eine etablierte Institution bei der Kooperation der Interventionsstelle. Leider konnten die Mitarbeiterinnen 2016 aus Zeitgründen keines der

Treffen besuchen. Da die Interventionsstelle Eifel-Mosel als Unterstützungseinrichtung regelmäßig beim RRT Eifel vertreten ist, steht die Interventionsstelle Trier mit ihr in engem Austausch über die aktuellen Diskussionsthemen.

Weitere Gremien und Netzwerke

Von der besonderen politischen Lage, dass 2016 viele geflüchtete Personen nach Deutschland gekommen sind, ist natürlich auch Trier betroffen gewesen und rückte die Situation der geflüchteten Frauen verstärkt in den Fokus. Die Interventionsstelle war darum regelmäßige Teilnehmerin im Runden Tisch der Stadt Trier „Geflüchtete Frauen“ sowie im neu gegründeten Arbeitskreis „Gewaltschutz bei geflüchteten Frauen“ und hat dort an der Diskussion um ein Gewaltschutzkonzept für die Stadt mitgewirkt. Am 01.03.2016 hat eine Mitarbeiterin an einer Fortbildung vom Ministerium für Integration, Familien, Kinder, Jugend und Frauen (MIFKJF; früheres MFFJIV) zum Thema „Gewaltschutz und geflüchtete Frauen“ in Mainz teilgenommen. Auch das lokale kulturelle Angebot wird von frauenpolitischen Inputs der Mitarbeiterinnen der Interventionsstelle unterstützt: Der Trägerverein der IST, S.I.E. e.V., ist Mitglied bei der hiesigen Kulturwerkstatt TUFA e.V., weswegen eine Mitarbeiterin u.a. bei der jährlichen Mitgliederversammlung oder einer Plattform für Projektplanung teilgenommen hat. Die Interventionsstelle war ebenfalls mit einem Infostand bei dem Forum „Flog die Tomate auch in der Provinz?“ am 17.02.2016 vertreten, welches in den Räumlichkeiten der TUFA vom Frauenbüro der Universität Trier und dem autonomen queerfeministischen Frauenreferat der Universität Trier veranstaltet wurde.

Täterarbeitseinrichtungen

Seit dem Bestehen der Täterarbeitseinrichtung Trier im Jahr 2007 besteht ein guter fachlicher Austausch zwischen der Beratungsstelle Contra Häusliche Gewalt in Trägerschaft von ProFamilia Trier und der Interventionsstelle. So gab es auch im Jahr 2016 einen engen informellen Austausch sowie die Durchführung eines Workshops bei der RRT-Tagung „Gewalt in engen sozialen Beziehungen beTRIFFT Kinder und Jugendliche IMMER“ am 22.06.2016.

Andere Hilfeinstitutionen

Da es Aufgabe und Auftrag der Interventionsstelle ist, Lotsenfunktion ins übrige Hilfesystem zu übernehmen und an andere Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen weiterzuvermitteln, ist eine gute Kenntnis des übrigen Hilfesystems unerlässlich. So bestanden Kontakte zu zahlreichen weiteren Einrichtungen: Sozialdienst katholischer Frauen Trier (Haltepunkt, Haus Maria Goretti, Beratungszentrum), Migrationsdienste der Caritas und Diakonie, Club Aktiv e.V., Lebensberatungsstelle Bistum Trier, ProFamilia, Psychiatrie des Mutterhauses Trier, Sozialamt Trier, Arbeitsamt Trier, Sozialpädiatrisches Zentrum Trier, Rechtsanwältinnen sowie Psychotherapeutinnen.

Neben dem fachlichen Austausch wurden die weiteren Beratungseinrichtungen auch informell unterstützt; so nahm eine der Mitarbeiterinnen der IST an den Feierlichkeiten zum 30-jährigen Bestehen des Cafés Haltepunkt teil und besuchte den Tag der offenen Tür der Ehrenamtsagentur bzw. der Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle.

Kontakte auf politischer Ebene

Auf politischer Ebene konnten ebenfalls wichtige Kontakte gepflegt werden. Auch im Jahr 2016 fanden mehrere Vernetzungstreffen zwischen der Frauenbeauftragten der Stadt Trier – Angelika Winter – dem Frauennotruf und der Interventionsstelle statt, z.B. im Rahmen der

Planung von One Billion Rising 2016 in Kooperation mit dem Frauenhaus und Terre des Femmes oder des Weltfrauentages.

Öffentlichkeitsarbeit/Fortbildungsangebote

Die Öffentlichkeitsarbeit umfasst zum einen die Sensibilisierung und Information der Fachöffentlichkeit und zum anderen die allgemeine Öffentlichkeit zum Thema Gewalt in engen sozialen Beziehungen.

- 29.01.2016 Gesprächsrunde (Plenum) „Übergriffe an Silvester 2015 am Kölner Hauptbahnhof“;
- 14.02.2016 Flashmob „One Billion Rising 2016“;
- 17.02.2016 Teilnahme mit Infostand an dem Forum „Flog die Tomate auch in der Provinz?“;
- 01.03.2016 Teilnahme an der MIFKJF-Fortbildung „Gewaltschutz für geflüchtete Frauen“;
- 11.03.2016 Informationsveranstaltung im Broadway-Kino mit dem Film „Die Ungehorsame“ zum Weltfrauentag;
- 22.06.2016 Fachtagung „Gewalt in engen sozialen Beziehungen beTRIFFT Kinder und Jugendliche IMMER“;
- 15.09.2016 Gesprächsrunde (Plenum) „Geflüchtete Frauen in Trier“;
- 16.09.2016 Teilnahme am 30-jährigen Jubiläum vom Café Haltepunkt;
- 26.10.2016 Teilnahme an der Informationsveranstaltung zur Psychosozialen Prozessbegleitung;
- 25.11.2016 Teilnahme an Fahnenaktion „Frei leben ohne Gewalt“ anlässlich des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen sowie Podiumsdiskussion mit Sven Teuber (MdL);
- 07.12.2016 Organisation eines Workshops für Bundesfreiwilligendienstler zur Arbeit der Interventionsstelle;
- 15.12.2016 Teilnahme an der Informationsveranstaltung über „High Risk“ in der Polizeischule Wittlich.

5. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Eine weitere Aufgabe stellt die Erhaltung und Weiterentwicklung der Qualität der Arbeit der Interventionsstelle dar.

Die Mitarbeit im Fachkreis der rheinland-pfälzischen Interventionsstellen dient der Qualitätsentwicklung und -sicherung. Bei den regelmäßigen Fachkreistreffen werden aktuelle bundes- und landesweite Entwicklungen aufgegriffen und weiterentwickelt.

Die Beratungs- und Koordinierungsarbeit wird auch intern ständig weiterentwickelt. Es besteht die Möglichkeit zu externer Supervision und Fortbildung. Die Teilnahme an Netzwerktreffen, Konferenzen und Fortbildungen sichert eine Beratungsarbeit auf aktuellem wissenschaftlichem Stand und bildet die Grundlage für das qualifizierte Beratungsangebot der IST Trier.

6. Ausblick auf das Jahr 2017

Die Interventionsstelle ist – wie in den letzten Jahren – Mitorganisatorin von „One Billion Rising“ in Trier. Nachdem im Jahr 2016 bereits erste Vorbereitungstreffen mit der Frauenbeauftragten der Stadt Trier, dem Frauenhaus, dem autonomen queerfeministischen Frauenreferat der Universität Trier, dem Treffpunkt am Weidengraben sowie dem Frauennotruf stattgefunden haben, soll am 14.02.2017 auf dem Vorplatz der Porta Nigra getanzt und getrommelt werden. Dieses Event soll langfristig in Trier etabliert werden.

Zum Ausbau der Beratungsarbeit werden sich die Mitarbeiterinnen gezielt zum Thema „High Risk“ bei besonders gefährlichen Gewalttätern weiter fortbilden und regelmäßig an den in der PI Trier oder der PI Birkenfeld stattfindenden High-Risk-Konferenzen teilnehmen. Unter Berücksichtigung des Datenschutzes können hierbei auch eigene Fälle eingebracht werden, sofern die betroffenen Frauen damit einverstanden sind.

Auch im Jahr 2017 wird – neben der Beratungsarbeit – die Vernetzungsarbeit der Interventionsstelle mit Behörden und Institutionen in Trier und Umgebung im Mittelpunkt stehen. Wie bereits unter dem Punkt „Weitere Gremien und Netzwerke“ dargelegt wurde, sind Vernetzungsstrukturen hinsichtlich der Situation geflüchteter Frauen im Aufbau, um betroffenen Frauen niederschwellig mit Dolmetscherinnen Gespräche anbieten zu können. Dies ist bspw. mit dem Telefondienst LingaTel möglich, welcher den Interventionsstellen in Rheinland-Pfalz in den ersten Monaten des neuen Jahres Übersetzungen in Sprachen wie Arabisch oder Farsi anbietet. Im Jahr 2017 steht weiterhin auch die Vernetzung mit den Sozialdiensten der Erstaufnahmeeinrichtungen im Fokus, um einen Zugang zu geflüchteten Frauen mit Gewalterfahrungen zu gewinnen und bedarfsgerechte Beratungsmöglichkeiten anbieten zu können.

Darüber hinaus soll das Informationsangebot breiter werden: Zur Erleichterung der Barrierefreiheit werden die Internetpräsenzen überarbeitet, um die gesuchten Informationen über verschiedene Endverbrauchergeräte (Tablet, Smartphone, Computer) ohne Formatierungsprobleme darstellen zu können.

7. Pressespiegel

Trierischer Volksfreund, 14.02.2016

<http://www.volksfreund.de/nachrichten/region/trier/Heute-in-der-Trierer-Zeitung-Tanzen-und-trommeln-gegen-Gewalt-Trierer-zeigen-vor-der-Porta-Nigra-Solidaritaet-mit-Frauen-und-Kindern;art754,4436802>

Tanzen und trommeln gegen Gewalt: Trierer zeigen vor der Porta Nigra Solidarität mit Frauen und Kindern



(Trier) Der "One Billion Rising Day" hat am Sonntag weltweit eine Milliarde Menschen zum Protest gegen Gewalt an Frauen und Kindern aufgerufen. Auch in Trier wurde die Aktion tatkräftig unterstützt: Etwa 200 Menschen versammelten sich vor der Porta Nigra, um gemeinsam zu tanzen.

Um viertel nach drei am Sonntagnachmittag, eine Viertelstunde, bevor der vereinbarte Flashmob losgehen sollte, rechneten die Organisatoren mit etwa 30 Teilnehmerinnen. Doch weit gefehlt: Der Platz füllte sich schlagartig. Als die Musik anging und die Masse zu tanzen begann, hatten sich rund 200 Menschen auf dem Platz vor der Porta Nigra versammelt - von einer solch großen Resonanz waren die Initiatoren dann doch überrascht. Die Aktion war Teil eines weltweiten "Flashmobs", mehr als 150 deutsche Städte haben alleine daran teilgenommen. Ein Flashmob ist ein Treffen auf öffentlichen Plätzen, bei der eine Menschenmenge gemeinsam anfängt, etwas Außergewöhnliches zu tun. In diesem Fall wurde auf eine bestimmte

Musik eine zuvor eingeübte Choreografie getanzt. Nach zwei Durchgängen gab es noch eine Trommeleinlage.

Hintergrund der Aktion am Sonntag ist der "One Billion Rising Day" ("Eine Milliarde erhebt sich"); ein Tag, der von der New Yorker Frauenrechtlerin Eve Ensler initiiert wurde und nun zum vierten Mal am Valentinstag stattfand. Statistisch gesehen ist jede dritte Frau schon einmal Opfer einer Gewalttat geworden. Diesem Wert entsprechen etwa eine Milliarde betroffener Frauen und Mädchen. Eine ähnlich hohe Anzahl an Menschen sollte sich am Sonntag weltweit zusammenfinden und gemeinsam tanzen, um ihre Solidarität zu demonstrieren und ein Zeichen gegen die Gewalt an Frauen und Kindern zu setzen.

"Wichtig zu erwähnen ist, dass nicht die Silvesternacht in Köln ausschlaggebend für diese Veranstaltung war. Das Thema gab es schon lange vorher", sagte die Frauenbeauftragte der Stadt Trier, Angelika Winter. Sie hat den Flashmob zusammen mit dem Frauenhaus Trier, dem Frauennotruf Trier, der Interventionsstelle Trier und der Städtegruppe Terre des femmes organisiert. Im kommenden Jahr soll die Aktion voraussichtlich wieder stattfinden.

Ein Video von der Aktion finden Sie im Internet unter: volksfreund.de/video

Internetpräsenz der TUFA, 17.02.2016
http://www.tufa-trier.de/33.html?&no_cache=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=3399

Flog die Tomate auch in der Provinz? Ein Blick zurück in die neuere Geschichte der Frauenbewegung in und um Trier

Mittwoch | 17. Februar 2016 | 19:00 Uhr

Die hohen Wellen der großstädtischen zweiten Frauenbewegung schwappten bis in die Provinz: Im beschaulich-ländlich-katholischen Trier der 80er und 90er Jahre entstanden Frauenzentren (Vidan) Frauenbildungsvereine (TuFa) und Frauenprojekte (Frauenhaus). Wer waren ihre Protagonistinnen und woher bezogen diese ihre Motivation und ihre Ideen? Für welche Ziele setzten sie sich ein und in welchen Spannungsfeldern bewegten sie sich damit vor Ort? Welche Unterstützung erfuhren sie von außen und wo stießen sie auf Widerstand? Wie haben etablierte Institutionen wie die mächtige Kirche der Bischofsstadt, die männlichen Kommunalpolitiker, Gewerkschaften, Kammern auf die Herausforderung durch die Frauenbewegung vor Ort reagiert? Welche Rolle spielten Uni und FH, die ebenfalls in den 70er Jahren gegründet wurden und Studentinnen und Dozentinnen „aus der Welt“ in die Provinz spülten?

Vortrag von und mit Christine Bald, M.A., Wiss. Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Neue Frauenbewegung und Wertewandel“ der Universität Trier, dem sich ein Gespräch mit Protagonistinnen aus drei Generationen und ihrem jeweiligen Blick in die Zukunft anschließt.

Großer Saal, Veranstalterinnen: Frauenbüro in Kooperation mit dem autonomen queerfeministischen Frauenreferat der Universität Trier

5Vier, 07.03.2016

<http://5vier.de/gewalt-gegen-frauen-in-trier-176994.html>

Gewalt gegen Frauen in Trier

Die Ungehorsame

Gewalt gegen Frauen ist ein Dauerthema. Auch hier in Trier. Am 11. März findet diesbezüglich ein Programm zum internationalen Frauentag statt. Eine Kooperation des Trierer Frauennotrufs und des Broadwaykinos in Trier.

Trier / Die Welt. Im Rahmen des Programms zum internationalen Frauentag präsentiert die Trierer Frauenbeauftragte Angelika Winter am Freitag, 11. März, 20 Uhr, im Broadway-Kino (Paulinstraße) den SAT-1-Fernsehfilm „Die Ungehorsame“ in Kooperation mit dem Trierer Frauennotruf. Der Film setzt sich mit häuslicher Gewalt am Beispiel von Leonie auseinander, die ihren Mann Alexander erstochen hat. Vor dem Prozess versucht ihre Anwältin herauszufinden, ob es Mord oder Notwehr war. Der Eintritt ist frei, die Besucher werden um eine Spende für den Verein „Solidarität, Intervention, Engagement für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen“ (S.I.E.) gebeten. Er ist Träger des Frauennotrufs, der Interventionsstelle und des internationalen Frauengartens.

Seit den sexuellen Übergriffen auf Frauen in der Silvesternacht in Köln wird Gewalt an Frauen wieder vermehrt diskutiert. Allerdings ist Gewalt an Frauen nichts Neues und geschieht, so Winter, ohne dass darüber berichtet wird. „Sexualisierte Gewalt gab und gibt es in allen Gesellschaftsschichten und Kulturen in Deutschland. Sie stellt noch immer ein großes Problem dar. Rechte Populisten spielen sich, zurzeit gerne als Frauenrechtler auf und ‚islamisieren‘ die Problematik der sexualisierten Gewalt“, betont Winter. Dem setzten viele engagierte Feministen die Kampagne „Gegen sexualisierte Gewalt und Rassismus (<http://ausnahmslos.org>). Sie stehe unter anderem für die Stärkung der Beratungsstellen und Frauenhäuser sowie für Gesetzesänderungen zu Vergewaltigungen und sexuellen Belästigungen. „Das Tabuthema häusliche Gewalt muss gebrochen werden. Es ist kein privates, sondern ein gesellschaftliches Problem, das bekämpft werden muss. Beratungseinrichtungen und Frauenhäuser leisten unentbehrliche Hilfe für Betroffene. Aber sie sind keine Lösung des eigentlichen Problems. Das große Ziel ist natürlich, dass sie nicht mehr gebraucht werden. Um dies zu erreichen, ist, eine offene, kritische und differenzierte Debatte über sexualisierte und häusliche Gewalt dringend nötig“, betont Angelika Winter in ihrer Einladung.

Rathaus-Zeitung, 15.03.2016

<https://www.trier.de/Rathaus-Buerger-in/Aktuelles/Rathaus-Zeitung/Ein-oeffentliches-Problem/>

Ein öffentliches Problem

Gewalt gegen Frauen findet meistens im privaten Umfeld statt. Deshalb setzten die Frauenbeauftragte der Stadt, der Frauennotruf und die Interventionsstelle am Freitag ein öffentliches Zeichen gegen Missbrauch. Im Broadway-Kino luden sie zu einer kostenlosen Vorführung des Films „Die Ungehorsame“, in dem eine Frau ihren Ehegatten nach Jahren der Gewalt ermordet, ein. Das interessierte auch OB Wolfram Leibe, der klarstellte, dass sich Gewalt in der Ehe und in Beziehungen in allen Teilen der Gesellschaft wiederfinden lasse. „Deshalb ist es wichtig, dass es Anlaufstellen gibt – das ist in Trier gegeben.“ Gemeint waren damit vor allem der Frauennotruf und die Interventionsstelle, deren Vertreterinnen auch deutlich machten, wie häufig Gewalt gegen Frauen auch in der Region Trier vorkommt: Letztes Jahr meldeten sich deswegen 235 Frauen. Die Dunkelziffer dürfte deutlich höher liegen. Der Frauennotruf ist unter der Rufnummer 0651/2006588 erreichbar.

Der Eintritt zu dem Filmabend war frei, die Besucher wurden um eine Spende für den Verein „Solidarität, Intervention und Engagement für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen“ (S.I.E.) gebeten. Er ist Träger des Frauennotrufs, der Interventionsstelle und des Frauengartens.



Vor dem Start des Films „Die Ungehorsame“ werben Oberbürgermeister Wolfram Leibe und Frauenbeauftragte Angelika Winter mit Frauennotruf-Mitarbeiterin Ruth Petri (v. l.) im Foyer des Kinos für die Hilfsangebote der Einrichtung und des Trägervereins S.I.E. Die Veranstaltung gehörte zum Trierer Programm rund um den Weltfrauentag. Foto: Matthias Anders

Internetpräsenz „Flüchtlinge in Trier“ zum 15.09.2016
http://www.fluechtlinge-in-trier.de/icc/fluechtlinge/nav/324/3247b4c6-c1fe-f41f-64aa-7f0a348b027a&sel_uCon=f44609c9-e73f-0751-ffbb-3743a348b027&uTem=63f7089a-29fc-6c31-e777-d8b132ead2aa.htm

Geflüchtete Frauen in Trier Eine Veranstaltung von Frauen für Frauen

In der Veranstaltung im Rahmen des monatlichen Plenums von SIE e.V. berichten u.a. Vertreterinnen der Refugee Law Clinic, der Ökumenischen Beratungsstelle für Flüchtlinge, der Ehrenamtsagentur, des Multikulturellen Zentrums und weitere von ihren Erfahrungen mit geflüchteten Frauen.

Alle interessierten Frauen – ob ehrenamtlich engagiert, beruflich oder persönlich interessiert – sind am 15.09.17 ab 19 Uhr herzlich eingeladen, der Versammlung beizuwohnen und sich in lockerer Atmosphäre auszutauschen, über die Angebote in Trier zu informieren und zukünftige Projekte zu planen.

Female Refugees welcome!

Weitere Informationen: 0651-49777

Trierischer Volksfreund, 10.10.2016

<http://www.volksfreund.de/nachrichten/region/trier/Kurz-Trierer-Frauenverein-stellt-sich-vor;art777,4542760>

Trierer Frauenverein stellt sich vor

(Trier) Der Frauenverein S.I.E. (Solidarität, Intervention, Engagement für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen) aus Trier lädt zu einem Kennenlernabend ein.

Frauen, denen das Thema Gewalt an Frauen auf den Nägeln brennt, die sich frauenpolitisch gut aufstellen möchten und auch Lust auf ein geselliges weibliches Vereinsleben haben, können sich am Donnerstag, 12. Oktober, ab 20 Uhr in den Vereinsräumen in der Ostallee 27 in Trier informieren.

Der Verein S.I.E. ist Träger der Unterstützungseinrichtungen Frauennotruf, Interventionsstelle und Internationaler Frauengarten. Diese Einrichtungen sollen ein umfassendes Beratungs- und Präventionsangebot im Bereich sexualisierte Gewalt, Gewalt in engen sozialen Beziehungen und Stalking in Stadt und Region gewährleisten. Gesucht werden Frauen, die Interesse daran haben, sich im Vorstand des Vereins oder als ehrenamtliche Unterstützerin einzubringen. Red

Weitere Informationen zu Aufgaben, Strukturen und Arbeitsweisen gibt es unter Telefon 0651/49777 oder E-Mail info@sie-trier.de